

**Diakon Uwe Groß, kath. Kirche in Wiesbaden
hr2-kultur, Zuspruch am Morgen, Freitag, 6. Oktober 2017**

Die große und die kleine Stille

„Die große Stille“ – so heißt ein Film, den ich vor etwa zehn Jahren im Kino gesehen habe. Der Film zeigt das alltägliche Leben in einem Kartäuserkloster. Geredet wird eigentlich nichts. Es passiert für einen Kinofilm ziemlich wenig, denn fast drei Stunden verläuft der Film in völliger Stille. Die Mönche haben sich dem Schweigen verschrieben und reden nur zum Gebet oder einmal in der Woche, wenn sie gemeinsam spazieren gehen. Ansonsten herrscht Schweigen im Kloster. Jeder Mönch hat seine eigene Zelle, umgeben von einem Gärtchen, für das er verantwortlich ist. Das Leben der Kartäuser ist an jedem Tag gegliedert in Zeiten des gemeinsamen Gebetes, der persönlichen Meditation oder der Arbeit. Sie arbeiten als Schreiner, Korbflechter oder Likörhersteller, um durch den Verkauf dieser Produkte finanziell unabhängig zu sein.

Die große Stille ist ein absolutes Kontrastprogramm zu meinem eigenen Leben und zum Leben vieler anderer Menschen. Wir sind umgeben von einer Welt voller Reize, Lärm, Stress, Medienvielfalt, durchgetaktete Arbeits- und Familienalltage. Da wird wenig geschwiegen, sondern pausenlos kommuniziert. Die meisten Menschen, die ich kenne, nehmen sich kaum Zeit zur Stille, auch nicht zum Gebet oder zur Meditation. Und auch mir geht es oft so, dass ich mir die Zeit dazu mühsam abringen muss.

Heute am 6. Oktober gedenkt die katholische Kirche des heiligen Bruno. Er ist der Gründer des Kartäuserordens und lebte vor etwa 1000 Jahren. Mit 54 Jahren hatte Bruno von seinem Leben als Professor und Verwaltungsleiter des Erzbistums Reims in Frankreich genug. Er hat einfach alles hingeschmissen und ist mit ein paar Freunden nach Chartreuse in die französischen Alpen gezogen, um dort ein Leben in Stille und Meditation zu führen. Bruno war also so etwas wie ein Aussteiger. Und solche Menschen gibt es ja auch heute: ich kenne beispielsweise einen Lehrer, der seinen Beruf an den Nagel gehängt hat und fortan die meiste Zeit des Jahres in einem buddhistischen Kloster in Indien verbringt. Ich glaube, in vielen von uns ist manchmal diese Sehnsucht, so etwas zu machen. Aber es gibt natürlich auch viele Gründe, das nicht zu tun, sondern an dem Platz zu bleiben, den wir uns gewählt haben: mit oder ohne Familie, in diesem oder jenen Beruf, in der Großstadt oder dem kleinen Dorf. Ich glaube, auch wir normale Menschen können Erfahrungen wie der heilige Bruno oder die Kartäuser machen. Erfahrungen der Stille. Ich setze mich manchmal in der Mittagspause in eine Kirche und schweige bewusst ein paar Minuten. Ich versuche dabei, keinen meiner Gedanken festzuhalten, sondern die Gedanken wie Wolken weiterziehen zu lassen. Das klappt immer besser bei mir, und ich kann das nicht nur in einer Kirche. Auch wenn ich die Mittagspause im Büro verbringe oder abends im Bett, bevor ich einschlafe, kann ich still werden. Es muss nicht immer die ganz große Stille sein, wie in dem Kinofilm über die Kartäuser. Mir reicht oft auch schon eine kleine Stille, ein paar Minuten am Tag. Die gibt mir Kraft.